Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 6. April 1887. No. 14.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Bridgewater, 18. März. Je wärmer die Zeit, desto angenehmer für den Landmann. Der herrliche Lenz wiederbelebt die Natur. O! herrlich ist es, wenn die Natur ihr schönes, grünes Kleid anzieht, wenn die Pflanzen mit neuem Leben aus der Erde hervorgehen, um sammt den kleinen Vögeln und Allem, was lebendigen Odem in sich hat, den Namen des Schöpfers zu verherrlichen.

Der Frühling kehrt wieder,
Er räumet den Schnee
Von Bergen und Klippen;
Es grünet der Klee.
Es spiegelt sich wieder
Im perlenden Thau
Die freundliche Sonne
Auf lachender Au.

Todt schien dir die Erde—
Sie schlummerte nur,
Der Schlummer gab Kräfte
Der starren Natur.
Der Schlummer des Todes
Erschrecke dich nicht,
Er führet durch Gräber
Zum himmlischen Licht.

P. M. Glanzer.

Idaho.

Caldwell, 22. März. Ich habe in der „Rundschau" von Idaho gelesen und da ich auch Land hier besitze, welches ich von einem Agenten gekauft, so muß ich sagen, daß es mir hier nicht gefällt. Das Sagebush abhacken ist schwer. Mehr wie einen Acre abzuhacken kann ein Mann in einem Tage nicht. Das Land muß bewässert werden, und das steht mir sehr schwierig aus, weil es so uneben ist. Wo die meisten Leute Land genommen haben, da ist auch ein Canal, in dem das Wasser heraufkommen soll, aber derselbe Mann, der den Canal gemacht hat, sagt, daß derselbe nichts werth ist. Wer hier farmen will, der muß auch eine Fenz haben, wo kein Hase durchkann, sonst fressen die Hasen ihm Alles ab.

Der Agent ist jetzt sehr beschäftigt mit Landverkaufen, aber ich rathe einem Jeden, kein Land ungesehen zu kaufen, denn der Agent verkauft das Land zu 1½ Dollars per Acre; wenn sie selbst herkommen, können sie es für 1¼ Dollars haben und sehen doch, was sie kaufen. Ich habe meines auch ungesehen von dem Agenten gekauft und als ich herkam, sah ich, daß mein Land beinahe das schlechteste hier ist. Wasser kann ich auf mein Land nicht bekommen.

Ich zog nach Idaho, um meine Heimath hier zu machen, aber ich sehe, daß meine Heimath hier nicht ist, und ich rathe einem Jeden, nicht Land von dem Agenten zu kaufen. Wer herzuziehen gedenkt, komme selbst her und treffe seine Auswahl, denn es giebt auch gutes Land hier. Zum Schluß sind noch alle Freunde und Bekannten gegrüßt von

Johann Fast.

Nebraska.

Bradshaw, 24. März. Da die „Rundschau" fast in allen mennonitischen Kreisen gelesen wird und so auch in Dakota, wo ich mehrere Bekannte und Schulgeschwister habe, und der Briefwechsel so ganz eingeschlummert ist, so wollte ich sie durch dieses Blatt aufmuntern, doch etwas von sich hören zu lassen, wenn nicht brieflich, dann doch durch die „Rundschau", denn wie erfreulich ist es, wenn man von alten Bekannten etwas zu hören bekommt.

Meine Beschäftigung ist gegenwärtig englische Schule halten; ich gedenke sie zu Ostern zu schließen, dann habe ich drei Monate deutsche und drei Monate englische Schule gehalten. Muß noch berichten, daß der Unterricht in der Kirche mit der Jugend schon seit einiger Zeit begonnen hat, wozu sich vier Knaben und vier Mädchen gemeldet haben, welche, nachdem sie in der Lehre und Wandel der christlichen Pflichten unterrichtet sind, mit der heiligen Wassertaufe bedient zu werden verlangen. Jacob Peters.

Farmers Valley, 26. März. In No. 12 der „Rundschau" lesen wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Mennoniten in Amerika." Obschon jener Artikel sowohl von Manitoba aus, wie auch durch die Bemerkungen des Editors hinlänglich beleuchtet ist, so möchte ich doch noch Einiges hinzufügen.

Der Correspondent der „St. P. Ztg." scheint keine Kenntniß davon zu haben (oder will sie vielleicht nicht haben), daß bei der letzten Volkszählung (1880) alle wehrlosen Kirchengemeinschaften, einerlei welcher Benennung, besonders herausgezählt wurden, um bei einem etwaigen Kriege oder Aufstande dieselben vom Militärdienste freizulassen, nicht nur die russischen Mennoniten, sondern alle wehrlosen Confessionen in den Vereinigten Staaten. Wenn nun laut Gesetz jeder Bürger von 18—45 Jahren militärpflichtig ist, wie der Schreiber diesen Satz wörtlich anführt, so haben doch alle Ausnahmen in demselben Gesetze, selbst auch die später angehängten Ausnahme-Clauseln, dieselbe Geltung, so lange sie nicht umgeändert oder aufgehoben werden, was selbst mit dem Gesetze der Fall werden könnte, und selbst dann wären wir hier in Amerika noch nicht übler daran in Betreff der Militärpflicht wie in irgend einem anderen Lande, was unsere Glaubensgenossen in den alten Staaten bereits erfahren haben.

Wer nun aber keiner kirchlichen Gemeinschaft angehört, wenngleich er sich auch noch zu einer solchen zählt, der darf sich selbstverständlich auch solche Ausnahmegesetze nicht zu Nutzen machen. Aber freilich ist und wird es hier in Amerika bei dem bleiben, was in jener editoriellen Bemerkung gesagt ist, daß es ganz in den Händen des Mennonitenthums liegt, sich diejenigen Ausnahmegesetze zu wahren, was aber von denen nicht geschieht, die es vorziehen, die republikanische, nicht aber die christliche Freiheit nach Gal. 5, 1. auszubeuten.

Wäre es uns hier möglich gewesen, so in geschlossenen Dörfern uns niederzulassen, wie in Rußland, so wären auch hier Mischehen nicht so häufig vorgekommen, doch sind, soviel mir bewußt, Mischehen noch nur ganz wenige geschlossen worden. Alle Rundschauleser hüben und drüben grüßend, Euer Wohlwünscher,

Isaak Peters.

Raeville, Boone Co., 26. März. Wir sind jetzt in der Zeit, wo so manches Körnlein wieder ausgestreut wird und zwar auf Hoffnung, um einst zu ernten, was der l. Herr uns bescheren will. Obzwar der Frühling hier ist, haben wir hier doch noch manchen Sturm und Frost durchzumachen, was die Arbeit ziemlich viel aufhält. Wir hatten in letzter Zeit auch ziemlich viel Krankheit, jedoch scheint es jetzt wieder besser zu werden. Möge der liebe Herr uns stets offene Augen schenken, daß Alles, was uns widerfährt, zum Besten dient, so anzusehen und anzunehmen.

Die Arbeiter für die Eisenbahnen sind auch wieder thätig; es heißt, daß bis zum Juli Züge laufen werden. Wir haben auch Aussicht, hier in der Nähe eine Stadt zu bekommen, das wird für uns Farmer sehr vortheilhaft sein. Nebst Gruß an alle Freunde hüben und drüben,

Johann Janzen.

Kansas.

Aus **Lehigh** wird unterm 25. März berichtet, daß dort in einem Hause um Mitternacht Feuer ausbrach und die Familie nur das nackte Leben retten konnte. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Manitoba.

Schanzenfeld, 14. März. Weil wir in Rußland Geschwister und auch viele Freunde haben und schon lange nichts erfahren haben und ich die Adresse der Geschwister meiner lieben Frau auch nicht weiß, so will ich es durch die „Rundschau" versuchen, von uns ein Lebenszeichen zu geben. Wir erfreuen uns einer ziemlich guten Gesundheit. Unsere alte Mutter ist die meiste Zeit auch noch ziemlich gesund; sie ist bei ihrem jüngsten Sohne Dietrich, welcher noch nicht verheirathet ist. Viel Schneesturm haben wir diesen Winter noch nicht gehabt. Gegenwärtig ist 3 Grad Frost; am 11. d. M. war es Mittags 10 Grad warm.

Ihr Lieben! Laßt von euch hören und gebt uns eure Adresse. Die „Rundschau" bietet dazu eine schöne Gelegenheit; bisher habe ich noch nichts von euch in der „Rundschau" gefunden, ihr aber auch nichts von uns. Mit Gruß,

David und Maria Fehr,
fr. alte Col., Kronsthal, Rußl.

Gretna P. O. (Schönhorst), 23. März. Vergangenen Sonnabend wollte ich nach Hause fahren, nämlich nach Hoffnungsfeld, ließ es aber anstehen, denn die Schlittenbahn war zu schlecht. Sonntag fuhr ich aber nach Edenburg zur Kirche und war Nachmittags bei Ohm Heinrich Wiebe, welcher Donnerstag den 17. in Hoffnungsfeld zur Lehrerwahl gewesen war. Da erfuhr ich denn, daß die Stimmenmehrheit für Lehrer auf Franz Sawatzki, Hoffnungsfeld, und Jacob Heppner, Schanzenfeld, Sohn des verstorbenen Jacob Heppner, Waldheim, und für Diacon auf Jacob Töws, Farmer, nahe bei Reinland, fiel. Der liebe Gott wolle sie zu ihrem Amt ausrüsten mit der Kraft des heiligen Geistes.

Abraham Krökers hatten in derselben Woche ein Kind, wahrscheinlich ihren fünfjährigen Sohn Abraham, begraben, und die Schwiegertochter, Wittwe David Wiens, wollte Sonntag den 20. März Hochzeit feiern mit einem jungen Wittwer, Namens Jacob Dyck, aus Grünfeld; der liebe Gott gebe ihnen eine glückliche, friedliche und gesegnete Ehe, eine Ehe, worin der Herr Jesus als Dritter im Bunde ist.

Was ich sonst noch erfahren habe, will ich lieber für mich behalten, es könnte sich zu einem Splitterrichten gestalten; und der Balken in meinem Auge ist zu groß und die Operation, die der Arzt beim Herausziehen desselben machen muß, zu schwer, als daß ich mich daran machen sollte, einem Anderen den Splitter auszuziehen. Nur soviel will ich sagen, und zwar durch das Auftauchen der vielen Glaubensbenennungen, wovon sich viele für die alleinrichtigen halten und andere verachten, und durch das Entstehen von Erscheinungen und Weissagungen veranlaßt: Alle, die da selig werden wollen, laßt uns wachen und beten und die heilige Schrift allein zur Richtschnur unseres Wandels annehmen, denn die Zeit ist wohl hier, wovon der Herr in Matth. 24, 23. 24. und Marcus 13, 22. gesagt hat, „daß verführet würden in den Irrthum, so es möglich wäre, auch die Auserwählten." An beiden Stellen macht Er uns noch darauf aufmerksam, daß Er es uns gesagt habe.

Wie groß wird uns're Freude sein,
Wenn wir Ihm treu geblieben
Und weder Schmach noch Kreuzespein
Uns je zurückgetrieben;
Ja, wenn wir ungestört
Nur Seine Stimm' gehört,
Und da es nicht an Leitern fehlt,
Ihn uns zum Führer nur erwählt.

Ja, ihr Lieben! Lasset uns den lieben Gott bitten, daß Er uns erfülle mit Seinem heiligen Geist, daß derselbe uns leite und führe auf Seinem Wege, bis an unser seliges Ende. Empfanget noch alle Rundschauleser und besonders die Freunde und Bekannten in Rußland einen herzlichen Gruß von eurem alten und schwachen Mitpilger gen Zion,

Jacob Wiens, Sr.

Gestorben.

Am 25. März, in Hillsboro, Marion Co., Kansas, David Block, Sen., im Alter von 76 J., 5 M. und 8 T., nach kurzem Leiden, an Altersschwäche. Die Beerdigung fand unter großer Theilnahme am 27. März statt.

Erkundigung.

(?) Peter Heide, Sen., Reinland, Manitoba, wünscht die Adresse seiner Schwester, verehel. Cor. Reimer, fr. Alexanderkron, Rußl., und deren Kinder. Ferner bittet er um die Adresse der Geschwister Peter Wall, früher oder vielleicht auch jetzt noch Asien.

(?) J. J. Penner, Mountain Lake, Minn., wünscht die Adresse des im vorigen Sommer von Rußland nach Amerika eingewanderten Peter P. Pankratz, Sohn des Peter Pankratz von Gnadenfeld, Rßl., zu erfahren.

Briefkasten des Editors.

— G. Wiens, Hillboro, K. — Die ersten vier Seiten Ihres Reiseberichtes sind zur Hand. Sobald Sie uns das Ende zusenden, werden wir ihn veröffentlichen.

Reisen und Erlebnisse einer Familie.

Eine wahre Geschichte von R. A. Bergtholb.

(Schluß.)

Wo der Kuban, ein Fluß im Kaukasus, seine rauschenden Wellen dem Meere zuwälzt, steht ein freundliches Häuschen, als dessen Bewohner wir unsere Familie antreffen. Sie haben ihren Plan ausgeführt und haben nochmals ihren Wohnsitz geändert, der uns bekannten Ursachen halber. Hier hat man das dort Vermißte denn auch glücklich gefunden, indem sie bei ihrer Ankunft bereits eine Colonie Mennoniten antrafen, die von der „Molotschna" (ältere Ansiedlungen von deutschen Mennoniten) hierher gewandert waren. In friedlicher Stille fließen die Jahre nun dahin. Doch sechs Jahre nach der Ankunft wird dieses stille Leben unterbrochen.

Kapitel IV.

Zwei Todesfälle.

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden.
(Hoff. v. Fallersleben.)

Ja der Tod, er gönnt oftmals dem Menschen die Freude nicht. So auch hier; Johann, unser Freund, sollte das erste Opfer sein. Das ging so zu: Gott hatte den Fleiß des Landmannes auf's Reichlichste gesegnet und nun war man auf's Fleißigste bemüht, den Himmelssegen zu bergen. Es war ein heißer Tag, als alle erwachsenen Familienglieder auf der Tenne mit Dreschen beschäftigt waren. Johann, von der Arbeit erhitzt, greift zum Trinkbecher, um sich am kühlen Wasser zu erlaben. Aber wie oft wird diese Himmelsgabe, wenn unvorsichtig genossen, zum Schaden. So kam's auch hier. Am nächsten Tage hatte Johann einen eigenthümlichen Husten, der hohl und dumpf aus der Brust herauf tönte. Aber er beachtete es nicht, bis es endlich doch gar zu bedenklich wurde. Er zog einen Arzt zu Rath, welcher bedenklich das Haupt schüttelte und etwas von Lungenentzündung sprach. Alle Mittel waren erfolglos, denn für den Tod ist kein Kraut gewachsen. Es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben. Allmälig siechte er dahin, und als der Herbst dem Winter Platz gemacht und eben die ersten Schneeflocken hernieder rieselten, sank auch er gleich einem welken Blatt hinab in's kühle Grab, und seine Seele ging heim um mit allen Seligen vereint den Ewigen zu loben, mit dem auch er durch den lebendigen Glauben an Christo versöhnt war. Seine letzten Worte waren: Ich werde nicht sterben sondern leben, ich gehe heim!

„Ruh' sanft in deiner Erdengruft
Bis dich das Machtwort Gottes ruft.
Ruh' wohl bis dein Erbarmer dich
Erwecket sanft und seliglich."

Am Tage nach dem Begräbnisse war das jüngste Töchterchen, welches kurz nach Ankunft unserer Freunde geboren worden war, ganz besonders traurig und sagte oftmals: „Ich sehne mich so sehr nach unserm Johann," als ahne es bereits, daß es demselben bald nachfolgen werde. In der folgenden Nacht erkrankte es am Fieber. Traurig sitzt die Mutter am Bettchen des Lieblings, der sich stöhnend hin und her wirft und heftig phantasirt. Gegen Mitternacht endlich wird das Mägdlein ruhiger und schlief eine kleine Weile. Plötzlich fährt es auf und ruft: „Mutter sing' doch das Lied: ‚Ist dann die Nacht vorbei', und ‚Alle Schmerzen schnell vergehn!'" Mit leiser Stimme sang die Mutter die gewünschten Verse aus den Liedern: „Näher mein Gott zu dir," und: „Engelein kommet, schwingt eure Flügel," worauf das Kind wieder einschlief. Leise weinte die liebende Mutter vor sich hin, denn nun wußte sie gar wohl, daß des Kindes Wunsch bald in Erfüllung gehen würde und die Engel kämen ihren Liebling heimzuholen.

Nach 10 Tagen hatte das Fieber nachgelassen, aber die Kräfte des Kindes nahmen immer mehr ab, bis endlich am Morgen des zwölften Tages die kleine Seele heimgeholt ward. Sein Verlangen war nun gestillt; es war „allen Schmerzen überhoben, die Leidensnacht war vorbei."

Neben dem Bruder begrub man es und nun schlummern Beide neben einander bis zum großen Auferstehungsmorgen. Die Eltern weinten zwar, doch konnten auch ihre Herzen, getröstet durch die Worte des göttlichen Meisters: „Lasset die Kindlein zu mir kommen," mit Hiob sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Herr sei gelobet."

Kapitel V.

Nach Amerika.

Amerika, dir eil ich zu,
Sehn' mich nach deinem Strand.
Du, du, versprichst mir Fried und Ruh'
Und wirst mein Vaterland.

Kaiser Nikolaus (?) hatte einst den Mennoniten gewisse Freijahre, d. h. Jahre während welcher sie vom Militärdienst frei sein sollten, zugesichert, welche jetzt (1875) fast verstrichen waren. Und so blieb demjenigen, welcher nicht Militärdienste leisten wollte, keine andere Wahl, als auszuwandern. Mehrere Familien hatten bereits die alte mit der neuen Welt vertauscht; unsere Freunde gedachten nun ein Aehnliches zu thun. Die wenigen Habseligkeiten waren bald veräußert und in wenigen Tagen soll's fort gehen. — „O! wie ist das Menschenleben doch so bewegt; kaum glaubt man einen Ruhehafen erreicht zu haben, so ertönt auch schon wieder das Commando aus der Höhe vom weisen Führer hernieder: „Weiter! Vorwärts! Hier ist noch nicht der Ort, wo es dir zu ruhen beschieden ist, an einem anderen Ort ist noch Arbeit für dich zu thun."

Zu wandern ist des Christen, ist des Menschen Los; wenn auch nicht die Welt zu umreisen, um das vergängliche Glück zu erjagen. „Hinauf, Himmelwärts soll dein Wandel gerichtet sein," so ist es der Wunsch des großen Führers, der dich auf der langen Reise zur Ewigkeit begleitet und dich am Scheidewege zurechtweist.

Alles ist verpackt was mit nach der neuen Welt gehen soll, morgen geht es fort. Im kleinen Stübchen sitzen Alle beisammen und besprechen die lange Reise. Man hat die Verwandten benachrichtigt, wann man durchreisen wird; denn durch die alte Heimath, wo die Lieben alle wohnen, führt ihr Weg. Endlich ist der letzte Tag gekommen, am Bahnhof besteigt man den Waggon, der uns im Nu in die Ferne entführt. Am nächsten Tage kommt man auf dem heimathlichen Bahnhof in Lemberg an, aber kein Vater kommt um die Tochter noch einmal zu sehen, kein Bruder den Bruder zu empfangen; sie haben offenbar das Telegramm nicht erhalten oder liegt ein Mißverständniß vor, genug, Niemand kommt. Doch die Zeit eilt, die Abfahrt kommt und wer mit will muß einsteigen, denn das Dampfroß wartet nicht; ohne Jemand gesehen zu haben müssen sie davon. Am Abend des nächsten Tages wird Hamburg, die Ausgangspforte der alten Welt erreicht; im Gasthof „zum Anker" fanden sie ein Unterkommen. Nach eintägigem Aufenthalt schifften sie sich auf dem „North Star" ein und erreichten nach zweitägiger glücklicher Fahrt Hull. Von hier aus geht's quer durch Alt-England, der Seestadt Liverpool zu. Wieder Aufenthalt, dann wird der „Wyoming" bestiegen und es geht die Tuersy hinab, wo dann die Wellen des Atlantic den Schiffer aufnehmen; nun heißt's: „Adieu Europa."

— — — — — — — —

Laßt uns nochmals in die österreichische Heimath unserer Freunde zurückkehren. — Es ist der 14. Mai. Eine seltsame Bewegung giebt sich am Lemberger Bahnhofe kund, ein Wagen nach dem andern kommt angefahren und die Insassen derselben geben eine sonderbare Neugierde kund, Alle scheinen ängstlich auf etwas zu warten. Dort steht ein ehrwürdiger Greis mit weißen Haaren, er erwartet heute, nach 16 Jahren, seine Tochter wieder zu sehen und hat sich die weite Reise zum Bahnhof nicht verdrießen lassen, in der Hoffnung sein Kind umarmen zu können. Dort stehen ihre Schwestern, dort ihre Brüder, dort sind auch einige Nachbarn zu dem Ereigniß herbei gekommen. — Zug auf Zug braust herein, und wieder hinaus, Reisende kommen und gehen, allein kein bekanntes Gesicht ist zu sehen.

Es muß etwas vorgefallen sein, sie kommen ja nicht", sagte Einer.

„Wer soll kommen?" fragte ein in der Nähe stehender Schaffner.

„Wir erwarten einen Zug Emigranten" erhielt er zur Antwort.

„Nun dann sind sie zu spät meine Herrschaften, denn der Zug passirte bereits am 4., ich selbst führte ihn, die Erwarteten schwimmen höchst wahrscheinlich schon auf dem Ocean." —

Und er hatte recht; denn später stellte es sich wirklich heraus, daß sich ein Fehler in die Depesche eingeschlichen hatte: anstatt am 14. Mai hätte es sollen heißen am 4. Mai; die fatale 1 hatte das ganze so heißersehnte Wiedersehen vereitelt.

— — — — — — — — —

Auf den Wellen des atlantischen Oceans steuert der „Wyoming" mit seiner lebendigen Fracht dem Ziel entgegen. Aller Tanz und Jubel, der anfänglich unter den Passagieren (meistens Irländern) geherrscht, ist verklungen; denn das Meer verlangt seinen Tribut und wenn das Schifflein nicht gar zu arg schaukelt, so eilen sie an den Rand um ihre Schuld zu entrichten. Wenn aber die Wellen hoch gehen und die Spitzen der Raen in die schäumende Fluth tauchen, dann singt ein Jeder das „Ach o weh" in seiner Coje, wie die werthen Leser, die auch über das Salzwasser kamen, sich noch wohl entsinnen können.

Noch drei Tage und man hofft in dem Hafen von New York einzulaufen. Da um Mitternacht entsteht plötzlich ein großer Lärm auf dem Verdeck.—"All hands on deck" tönt es in den Schiffsraum hinab. Entsetzt springen einige Passagiere hinauf um zu sehen was los sei — was sehen sie — was sind das für Lichter — es ist ein anderer Dampfer, mit dem man um ein Haar zusammen gestoßen wäre, wenn nicht Gott seine schützende Hand über die Schiffer gehalten hätte; denn ein dichter Nebel lagerte auf dem Wasser und unaufhörlich brüllte das Nebelhorn, das trotz seines schrillen Tones überhört worden war. Doch am andern Morgen hob sich der Nebel und der Wind legte sich, ungehindert setzte der „Wyoming" seine Fahrt fort und erreichte nach zwei weitern Tagen New York. Die Passagiere werden auf ein Flachboot geladen und nun geht's die Bai hinauf, Castle Garden, der Eingangspforte der neuen Welt, zu. Hier trennen sich die Passagiere und Jeder geht seinen eigenen Weg, der nach Süden, der nach Westen oder sonst wohin. Unter diesen Letztern waren auch unsere Freunde, welche sich im Staate Minnesota niederließen.

Kapitel VI.

Das Wiedersehen.

„Wiederseh'n nach langer Zeit
Ruh' nach manchem Kampf und Streit!"

Der Vater ist soeben von der Stadt heim gekommen wo sich das Postamt befindet, er hat einen Brief mitgebracht. Wie wir wissen waren unsere Freunde nach Minnesota gegangen; hier haben sie sich eine kleine Farm gekauft und leben ganz vergnügt im Kreise ihrer Kinder. Zwei sind verheirathet und wohnen ebenfalls in der Nähe. Oftmals hört man die Alten sagen, sie wären in ihrem ganzen Leben nie so glücklich gewesen wie jetzt; da sie seit achtzehn Jahren keine Handbreit Land besessen hätten, das sie ihr eigen hätten nennen können. Doch ich sagte ja da etwas von einem Brief, laßt uns hören was Neues darin stehen mag. Der Mann öffnet den Brief und liest ihn der Frau vor. Der Brief lautet:

Rosenberg, 14. März 18 . .

Lieber Schwager und vielgeliebte Schwester! Ihr werdet Euch gewiß wundern, warum ich Euern Brief so lange nicht beantwortet habe, ich hätte es schon längst gethan, hätte ich Euch nicht überraschen wollen. Wir haben nämlich beschlossen zu Euch zu kommen und ich wollte nicht eher schreiben bis ich Euch den Tag unserer Abfahrt melden könnte. Das kann jetzt geschehen. Wir haben Alles verkauft und gedenken, so es Gottes Wille ist, nächste Woche am 20. abzureisen. Nun ich will schließen, denn das Uebrige läßt sich am besten mündlich besprechen und ich freue mich jetzt schon darauf Euch in meine Arme zu schließen. Nun bis dahin behüte Euch Gott. Verbleibe Eure Schwester und Schwägerin

Emilie Schmidt.

„Also am 20. März wollten sie abreisen; laß einmal sehen, heute haben wir den 30. April; dann werden sie bald hier sein" — sagte die Frau mit vor Freuden bebender Stimme. Der Mann wollte eben etwas erwidern, als es plötzlich an die Thür klopfte. Er öffnete und herein traten die Erwarteten. — Laut jauchzend fielen sie einander in die Arme. —

„Endlich, endlich, Gott sei ewig Lob und Dank." Und nun gings an ein Erzählen und Fragen das gar kein Ende zu nehmen schien, hatte man sich doch seit achtzehn langen Jahren nicht gesehen.

„Ich habe noch eine Ueberraschung für dich, liebe Schwester," sagte Emilie, „der Vater und die andern Geschwister kommen auch, bald wirst du sie sehen. Sie wollten eine Woche später abreisen." Und so kam's denn auch; die Mutter war bereits heimgegangen.

— — — — — — — — —

Hier verlassen wir sie denn und hoffen daß sie nie wieder von einander getrennt werden mögen nachdem sie so lange und schwer geprüft worden. —

Das Vaterhaus.

Ob prächtig schaut mit Thurm und Bogen
Das Vaterhaus in's weite Land,
Ob sich's von Epheu dicht umzogen
Gemüthlich lehnt an Waldesrand,
Ob an der Straßen langer Reihe,
Im kleinen Dorf, im Felde d'raus,
Ihm mangelt nie die rechte Weihe,
Es ist und bleibt das liebste Haus.

Denn holde Bilder drinnen prangen
Aus einer theuren Jugendzeit:
Das Mutterherz voll Lust und Bangen,
Das Vateraug' voll Zärtlichkeit,
Das Schwesterchen in seiner Wiege
Mit einem Köpfchen rund und kraus,
Der Brüder laute lust'ge Kriege,
Dies Alles zeigt das Vaterhaus,

Und mancher schöne Festesmorgen
Und mancher Abend lieb und traut,
Und manche Hoffnung still verborgen,
Die sich das Kinderherz erbaut:
Das Weihnachtsbäumchen voller Schöne,
Der Osterhas', der Nicolaus—
Und all die hellen Freudentöne,
Sie kommen aus dem Vaterhaus.

O Vaterhaus mit Deinem Frieden,
Sei uns gegrüßt viel tausendfach!
Ob längst wir sind von dir geschieden,
Ob noch uns deckt das traute Dach!
Nimm unsern Dank und unsern Segen,
Der immer strömt vom Vater aus!
Wir denken Dein auf allen Wegen,
Geliebtes, theures Vaterhaus.

Thauperlen.

Gesammelt von *R*

Der Glaube kann auch auf Meeren schwimmen, die keine menschliche Vernunft zu ergründen vermag.

Gott hat zwei Wohnungen, eine im Himmel und eine in einem demüthigen Herzen.

Eifer ohne Demuth ist wie ein Schiff ohne Ruder, es kann jeden Augenblick scheitern.

Reichthum und Glück sind wie ein Vogel, der während des Tages von Baum zu Baum fliegt und von Ast zu Ast hüpft, und Niemand weiß wo er über Nacht bleibt.

Geld verloren, wenig verloren; Ehre verloren, viel verloren; Seligkeit verloren, Alles verloren.

Gottseligkeit ist nicht in einem Herzen zu Hause, das immer nur b e a b s i c h t i g t, Gottes Willen zu thun, sondern in dem Herzen, das ihn thut: „Selig seid ihr (nicht, so ihr solches wisset, sondern), so ihr solches thut."

Geduld ist eine Blume, die nicht in Jedermans Garten wächst.

Als sich Lot von Abraham geschieden hatte, zog ersterer östlich, letzterer südlich. Aber der große Unterschied zwischen Beiden war: Abraham zog auf Befehl des Herrn und bekam eine herrliche Verheißung mit auf den Weg, während Lot seinem eigenen Herzen folgte und schließlich mit knapper Noth dem Verderben entging.

Viele Christen sind wie ein Mühlrad, sie gehen immer „herum" und kommen dabei doch nicht vom Fleck.

Wir haben einen Gott, der in den Tiefen unseres Herzens zu Hause ist, und Seine Augen gehen ohne Unterlaß durch die Gemächer unserer Seele und steigen hinunter bis in die geheimsten Winkel unseres Wesens. Noch ehe wir Ihm unser Elend vorgetragen haben trifft Er schon Anstalten zur Hilfe und Rettung, und sieht unser Elend an als wäre es Gebet, und erhört nicht uns, nein, unser Elend.

Jeder Weg, den der Herr uns weist, hat seine Verheißung, und es ist nicht noth, daß wir erschrecken, sobald wir wissen, daß Gott uns unsern Weg angewiesen. Darum nimm das Wort des Herrn als Wanderstab in deine Glaubenshand und pilgere vorwärts. Und wo dir die Füße müde werden, da lehne dich auf diesen Stab und schöpfe neuen Athem. Und wo sich eine Gefahr dir in den Weg stellt, da blicke auf diesen Stab, und alle Furcht wird verschwinden.

Gottes Aufträge an Seine Kinder enthalten stets verborgene Verheißungen.

Wenn ein herrlicher Morgen nach langer Sturmesnacht in unserem Herzen aufgegangen, dann steht Alles, nicht allein i n uns, sondern auch u m uns, viel schöner aus und gewinnt neues Leben: die Sternlein am Himmelszelt, die Blumen auf der Aue, die Tröpflein auf den Blättern, die einfachsten Dinge erhalten neuen Reiz.

Der Glaube ist das Grab der Sorge.

Zwar ist das Höchste und Beste unter den Menschen, daß sie einander lieben; aber dieses Höchste und Beste ist nur die Weissagung eines Höheren und Besseren. Und wo die Liebe wahr ist, lieben wir im Menschen mehr, als den Menschen. Alle irdische Liebe weist über sich hinaus. Erst die Liebe zu Gott ist des Menschen ganz würdig und füllt ihn ganz aus. So hoch steht der Mensch. — [„Sendbote."]

Die Podagra-Cur.

Erzählt von Otto Moser.

Boris Godunow, Großfürst von Moskau, ein Sohn Iwans des Schrecklichen, lag lange am Podagra darnieder und wurde dergestalt von Schmerzen gepeinigt, daß er befahl, seinem Leibarzte, welcher erklärt hatte, daß nunmehr seine medicinische Kenntniß für Heilung des Uebels erschöpft sei, fünfzig Knutenhiebe zu verabreichen. Dieser Act zorniger Ungeduld konnte jedoch nicht dazu beitragen, des Patienten Leiden zu heben. Während sich nun der Großfürst rathlos auf seinem Schmerzenslager wälzte, kam ihm der Einfall, durch öffentlichen Aufruf bekannt machen zu lassen, daß Derjenige—gleichviel welches Glaubens oder Standes er sei—welcher ein wirksames Mittel gegen das Podagra anzugeben wisse, mit großen Gnaden und Reichthümern belohnt werden solle.

Das hörte auch Hanka, des Schneidermeisters Iwan Ustleff junge Frau, gerade als sie mit ihrem Gatten einen heftigen Streit wegen eines durch ihre Nachlässigkeit verbrannten Gerichts Schweinefleisch mit Kapusta gehabt hatte, und wobei es nach damaliger russischer Sitte wohl auch nicht ohne Thätlichkeiten abgegangen sein mochte. Hanka war ein hübsches, kreuzbraves Weib, sparsam, häuslich und gutmüthig — nur durfte man ihr kein Unrecht anthun, wie sie es in diesem Falle von ihrem Gatten vermeinte. Dann wurde sie heftig und rachgierig und ließ sich nicht gleich wieder beruhigen. Als sie den Ausrufer des Großfürsten vernahm, kam ihr ein Rachegedanke. Stracks eilte sie nach dem großfürstlichen Palaste und theilte dem Patienten mit, daß Ustleff, ihr eheliches Gespons, im Besitze eines Heilmittels gegen das Podagra sei, solches jedoch als Geheimniß bewahre und es nur selten und sobald es ohne Aufsehen geschehen könne, in Anwendung brächte. Boris Godunow befahl, den Schneider, wie er ging und ständ' herbei zu schaffen.

„Verächtlicher Sprößling eines Spitzbuben, weßhalb hast du mir dein Geheimmittel gegen das Podagra vorenthalten?" schrie der Großfürst den Schneider an. „Ich sollte dich ohne Umstände an den Galgen hängen lassen, doch diesmal mag es noch so hingehen. Rasch, beginne dein Werk!"

„Ein Mittel gegen das Podagra, erhabener Herr?" fragte verblüfft der Schneider. „Ich kenne keins!"

„Dann will ich dich eins kennen lehren, Iwan Ustleff," versetzte der Patient. Und sich zu einem Diener wendend fuhr er fort: „Sergei—lass' 'mal diesem Manne fünfzig Hiebe aufzählen und wenn er sich dann noch immer nicht auf sein Geheimmittel gegen das Podagra besonnen hat, mag er mir's selbst sagen."

Der unglückliche Schneider erhielt richtig die fünfzig Hiebe und wurde dann wieder vor den Großfürsten geführt. Dieser schnitt jede weitere Erklärung Ustleff's durch die Frage ab: „Willst du oder willst du nicht? Ich verlange von dir nur ein Ja oder ein Nein!"

„Ja!" schrie von Schmerz, Angst und Zorn erregt der Unglückliche. „Ich bedarf jedoch eines Zeitraums von zwei Wochen, um die nöthigen Kräuter einzusammeln."

„Sie sind dir bewilligt, Iwan," rief leutselig der Großfürst. „Danke es deiner braven Frau, die mir dein Geheimniß verrieth, daß ich deinem verstockten Sinne milde Verzeihung widerfahren lasse! Man wird dir zwei Wächter beigeben, die dich keinen Augenblick verlassen. Während der Cur wohnst du in meinem Palaste, wo du gehalten werden sollst in Speis und Trank, wie's dein Herz begehrt. Jetzt geh' mit Gott!"

Vor der Thüre des großfürstlichen Zimmers fand der Schneider zwei grimmig aussehende bewaffnete Tartaren, welche denselben nach einem Gemache geleiteten mit der Weisung, hier könne er thun und verlangen was ihm beliebe, nur möge er nicht etwa versuchen zu entweichen, da sie in diesem Falle Ordre hätten, ihn ohne Umstände todtzustechen.

Da saß nun der arme Schneidermeister in dem prachtvollen Zimmer, voller Verzweiflung und verwünschte tausendmal die Bissigkeit seiner Frau und das verbrannte Mittagessen, wodurch er in diese gefährliche Situation gekommen war. Er hielt sich für verloren, doch beschloß er, um Mißhandlungen vorzubeugen, eine angebliche Heilung zu beginnen.

Die Ufer des Flusses Oska sind berühmt durch den Reichthum ihrer Flora und weit gedehnte, herrliche Wiesenmatten. Davon hatte Iwan Ustleff irgendwo einmal gehört, und es kam ihm der Gedanke, dem Großfürsten ein Kräuterbad zu bereiten. Von jenen Wiesenmatten ließ er einen ganzen Wagen Gras und Kräuter holen und daraus dem Patienten ein warmes Bad bereiten. Iwan mußte gegenwärtig sein, als der Großfürst, welcher gerade wieder peinliche Schmerzen empfand, es bestieg.

Man denke sich die freudige Ueberraschung des unfreiwilligen Heilkünstlers, als schon wenige Minuten, nachdem der Großfürst die Badewanne bestiegen hatte, derselbe Töne des Wohlbehagens hören ließ. Er fühlte, daß der Höllenschmerz des Podagras zu weichen begann.

Noch drei Bäder und der Kranke war geheilt.

„Iwan Ustleff," rief der beglückte Wiederhergestellte, „eigentlich verdientest du, der seinen Herrn Monate lang in schrecklichen Schmerzen verjammern ließ, ohne ihm dieses köstliche Heilmittel zu entdecken, an einen Galgen aufgeknüpft zu werden. Dein Leben soll dir aber aus Gnaden geschenkt sein—für deine Bosheit wirst du dagegen noch fünfzig Hiebe erhalten. Sergei, laß sie diesem Unmenschen aufzählen und dann führe ihn wieder hierher!"

Die Strafe wurde unter Sergei's Leitung und Aufsicht mit größter Pünktlichkeit vollzogen. Als der arme Heilkünstler wieder ins Zimmer hinkte, reichte ihm der Großfürst mit mildem Lächeln die Hand.

„Mein Sohn," sagte er, „ich habe dich verdientermaßen für deinen unchristlichen Starrsinn bestrafen lassen und will wünschen, daß dieser Denkzettel nachhaltig in deiner Erinnerung fortwirken möge, zu deiner Ehre und zum Wohle der leidenden Menschheit. Jetzt sollst du aber sehen, daß ich auch dankbar bin. Nimm hin diesen Ehrenpelz von kostbarstem schwarzen Zobel! Außerdem schenke ich dir das Gut Wobrow mit tausend Seelen und mache dich zum Edelmanne. Bist du zufrieden, Iwan Ustleff?"

„Der Herr erhalte meinen gnädigsten, mildherzigsten Gebieter noch hunderttausend Jahre," stammelte der Beschenkte, seine beiden Hände von der eben gemißhandelten, schmerzenden Stelle wegziehend, um sie demüthig über der Brust zu kreuzen. „Gott ist groß!"

Als er zu Hause ankam, umarmte den neuen Edelmann zärtlich seine Hanka.

„Gott ehre dich, mein Herr und Gemahl!" rief sie. „Wie glücklich bin ich, das Weib eines Mannes zu sein, dessen Bescheidenheit und tiefe Einsicht sich mit so großen Kenntnissen und erhabener Klugheit vereinigt!"

„Halte den Mund, Weib, ich weiß Alles!" antwortete mit schmerzlich verzogenen Lippen der Heimgekehrte. „Alle Henker, hat der Kerl zugehauen — das brennt wie Feuer! Weißt du, Hanka, da die Geschichte sich in dieser Weise geendigt hat, mag es gut sein; hüte dich aber, mich jemals wieder als Heilkünstler zu empfehlen!"

„Das will ich," versetzte Hanka. „Aber wie's auch sein mag — dein Glück hast du doch nur mir zu verdanken!"

Wie die Eskimos sich das Wort „Heiland" erklären.

Die Eskimos haben eine sehr arme Sprache, und es ist höchst schwierig, manche der biblischen Worte in ihre Sprache zu übertragen. So erzählt Missionar Kolenmeister Folgendes: Die Eskimos haben kein Wort, was soviel als „Heiland" bedeutet; auch haben sie keine Ahnung, daß es überhaupt einen solchen Freund gebe. Da fragte ich sie, als ich die Evangelien in ihre Sprache übersetzen wollte: „Entsteht nicht manchmal, wenn ihr auf dem Meere beim Fischfange seid, ein großer Sturm, so daß einige von euch, im Meere umkommen und nur sehr wenige gerettet werden?" — „O ja", sagten sie, „das kommt sehr oft vor." — „Nun", fragte ich weiter, „kommt es nicht auch vor, daß ihr im Meer mit dem Tode ringet und durch einen Freund oder Bruder gerettet werdet, der euch aus dem Boot heraus die Hand entgegenstreckt?" — „O ja", riefen sie wieder, „das kommt oft vor." — Wie heißt ihr nun diesen Freund?" — Und sie sagten ein Wort in ihrer Sprache, das bedeutet: „Ein Freund, der einen Ertrinkenden rettet", und dieses Wort nahm ich in ihre Bibel für das Wort „Heiland", und fortan verstanden sie, was der Heiland ist, „ein Herr, Herr, der vom Tode errettet."

Die kleinste Secte in Amerika.

In dem alten Friedhof zu Danbury, Conn., ruhen die Gebeine von Robert Sandeman, eines der Gründer der Sandemanier oder Glassiten. In demselben Städtchen steht die Kirche dieser Secte, ein anspruchsloser Holzbau von 25 bei 30 Fuß Größe. Die Sandemanier bilden ohne Zweifel die kleinste Kirchengemeinschaft im Lande; sie zählen gegenwärtig nur noch zehn Glieder, die jeden Sonntag in jener Kirche ihre Andacht halten. Diese Gemeinschaft stammt aus Schottland und führt ihren ersten Anfang zurück auf John Glaß, den Lehrer und Schwiegervater Sandeman's, weshalb ihre Glieder auch Glassiten genannt wurden. Sandeman war 1723 in Perth, Schottland, geboren und kam 1764 als Aeltester der Glassiten nach Amerika. Er ließ sich in Danbury nieder, wo er 1771 starb. Seine Lehre gründet sich auf die buchstäbliche Auslegung der Schrift und fordert ein Leben nach Art und Weise der ersten Christen. Seine Nachfolger enthalten sich vom Bluteſſen, vom Erstickten, sinnlichen Vergnügungen und Glücksspielen. Gebete bei Begräbnissen, collegialische Bildung und die mehrsten Neuerungen des Jahrhunderts sind ihnen verboten. Die Gemeinde wird von Bischöfen, Aeltesten und Lehrern regiert. Eine ihrer Eigenthümlichkeiten ist das wöchentliche Liebesmahl, das früher in der Kirche, jetzt aber in den Häusern der Glieder gefeiert wird. Bei diesem Liebesmahl wird gebetet und gesungen, worauf die Glieder, Männer und Weiber, den „brüderlichen Kuß" austauschen.

In England giebt es noch einige Gemeinden dieser merkwürdigen Secte. In St. Paul's Alley, London, hatten sie früher eine Capelle, wo Michael Faraday an ihrem Gottesdienste theilzunehmen pflegte. Diesen berühmten Mann der Wissenschaft, dessen Vorträge Tausende gelehrter und lernbegieriger Zuhörer anlockten, konnte man jeden Sonntag nach jener Capelle gehen sehen, wo er mit etwa zwei Dutzend Glaubensgenossen seinen Schöpfer und Heiland auf Grund der Lehre Sandeman's verehrte.

Etwas über das Brod.

Daß das Brod zu den ältesten und wichtigsten Nahrungsmitteln gehört, ja, daß es uns ganz unentbehrlich ist, weiß Jedermann. Es ist von Egypten nach Griechenland, dann nach Rom und von da zu uns gekommen. Es enthält fast alle Stoffe, welche zur Ernährung des menschlichen Körpers nöthig sind. Schwächlichen Leuten und Kindern ist Brod aus Weizenmehl zuträglicher, während Personen von guter Gesundheit Roggenbrod angenehmer sein dürfte. Letzteres, gut ausgebacken und nicht allzu frisch, soll den meisten Nahrungsstoff enthalten und gesünder sein als Weizenbrod. Es wird Brod auch von Gersten-, Hafer-, Mais- und Reismehl bereitet, doch ist es bei weitem weniger schmackhaft als Roggen- oder Weizenbrod. Dagegen mengt man diese verschiedenen Mehlsorten häufig mit Roggenmehl.

Gerstenbrod ist sehr schwer und wird schnell trocken. Haferbrod bereitet man häufig in Schweden und Norwegen, auch in Schottland; aber es ist sehr schwarz und ziemlich unverdaulich. Wenn man Brod von Roggenmehl backen will, nimmt man, um den Teig zur Gährung zu bringen, Sauerteig, während zu Weizenbrod Hefe verwendet wird; übrigens kann man auch zu Roggenbrod Hefe verwenden, es wird auf diese Weise sogar wohlschmeckender.

Bei Herstellung des Roggenbrodes muß man auf gutes Mehl, auf richtige Wärme des zu verwendenden Wassers, auf Güte des Sauerteiges und den gehörigen Zusatz von Salz achten. Man stellt den Backtrog in die Nähe des Ofens, schüttet das Mehl hinein und säuert am Abend zwei Drittel des zu verbackenden Mehles; man giebt Salz und warmes Wasser dazu. Auf 10 Pfund Mehl darf man 3 Quart Wasser rechnen, das aber eine Wärme von 24 Grad haben muß; dazu giebt man etwa 3½ Unzen Salz. Man mengt nun den Teig gehörig mit den Händen, überdeckt ihn mit einem Tuch und läßt ihn bis zum andern Morgen in der Wärme stehen. Etwa 3½ Stunden vor der Backzeit knetet man den Teig mit dem übrigen Mehl und giebt noch etwas Wasser dazu. Das Kneten des Teiges ist eine ziemlich anstrengende Arbeit. Es muß mit geballten Fäusten geschehen und so lange währen, bis der Teig die gehörige Geschmeidigkeit erreicht hat. Nun überstreut man ihn mit etwas Mehl und läßt ihn nochmals 1 bis 1½ Stunde gehen. Jetzt formt man die Laibe, die man in die mit Mehl bestreuten Backkörbe legt und noch einige Zeit gehen läßt; dann kommen sie in den Backofen. Will man Roggenbrod mit Hefe backen, darf man es erst etwa vier Stunden vor dem Backen anmachen. Auf 10 Pfund Mehl rechnet man 2½ Unzen gute Hefe. Wem es beliebt, der kann unter den Teig eine gute Hand voll Kümmel geben, auch einige tiefe Teller voll geriebene Kartoffeln (gekocht und kalt gerieben) geben dem Brote einen sehr guten Geschmack.

Der Pumpernickel ist ein aus zwei Mal geschrotenem, nicht gesiebtem Roggen gebackenes, grobes, schwarzes Brod, das namentlich in Westfalen sehr beliebt ist. Es wird ohne Hefe oder Sauerteig gebacken und wurde früher große Nahrhaftigkeit dafür beansprucht. Neuere im physiologischen Institut in München ausgeführte Untersuchungen haben indessen ergeben, daß der Pumpernickel von allen Brodarten im menschlichen Organismus am wenigsten ausgenutzt wird. Unter den zahlreichen Ableitungen des Wortes „Pumpernickel" ist diese die wahrscheinlichste: Bei einer um das Jahr 1400 entstandenen Hungersnoth ließ die Stadt Osnabrück auf öffentliche Kosten für ihre Armen Brod backen. Dies Brot wurde bona panicula (gute Brödchen) genannt, woraus im Volksmund das Wort Pumpernickel entstand; der Thurm, worin der betreffende Magistratsbackofen lag, wird jetzt noch Pernickel genannt. Nach einer anderen, wohl scherzhaften Annahme ist Pumpernickel eine Verstümmelung der französischen Worte bon pour Nickel, mit denen ein Franzose dieses Brod als gut für Pferde (Nickel war der Name seines Pferdes) bezeichnet haben soll.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 6. April 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Geschichte der wehrlosen taufgesinnten Gemeinden von den Zeiten der Apostel bis auf die Gegenwart.

Ein Beitrag zur Kenntniß und der rechten Würdigung der kirchengeschichtlichen Stellung derselben. bearbeitet von M. Klaaßen, Lehrer in Koeppenthal bei Saratow, Rußland. Indem von mehreren Brüdern und Freunden dieses Werkes der Wunsch ausgesprochen wurde, ihm eine weitere Verbreitung zu geben, und auch eine solche Geschichte der wehrlosen taufgesinnten Gemeinden für jeden Mennoniten werthvoll und interessant ist, so machen wir folgenden Vorschlag:

Wir werden das Buch auf gutes, weißes Papier in Small Pica-Schrift drucken und es in steife Decken, mit Lederrücken und Papierseiten, gut einbinden und zu 75 Cts. per Exemplar verkaufen, vorausgesetzt, daß wir für 1000 Exemplare Bestellungen bekommen.

Dieser Vorschlag wird mit der Zustimmung der Wittwe des verstorbenen Verfassers gemacht, und da sie auch von dem Verkaufspreis dieses Buches einen gewissen Antheil bekommt, so wird dieser Vorschlag wohl Anklang unter der Brüderschaft finden.

Wir bitten jede Gemeinde, sich darum anzunehmen, Bestellungen zu sammeln und dieselben so bald als möglich an uns einzusenden. Sobald die erwünschte Anzahl von Büchern bestellt ist, werden wir mit dem Drucke beginnen. Bestellzettel werden auf Verlangen überallhin versandt.

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Indiana.

Der Märtyrerspiegel, nachdem er vor mehreren Jahren von der Mennonite Publ. Co. in deutscher Sprache herausgegeben wurde, ist nunmehr auch in englischer Sprache erschienen. Um unseren Lesern einen Begriff von der großen Mühe und Arbeit zu geben, mit denen die Uebersetzung und der Druck eines so großen Werkes verbunden sind, theilen wir Folgendes mit: Das Buch enthält 1093 doppelspaltige Quart-Seiten 1,250,000 Worte und 3,000,000 Ems. Das Ganze zu setzen würde einen Mann gerade zwei Jahre (600 Tage) beschäftigen, wenn er 5000 Ems jeden Tag setzen würde.

Der Uebersetzer mußte jedes Wort erst in holländischer Sprache durchlesen und es in die englische Sprache übertragen, dann auf's Papier schreiben; dann mußte es noch einmal, ein Satz nach dem anderen, in deutscher wie in englischer Sprache vorgelesen werden, um es mit einander zu vergleichen, und dann noch einmal durchgelesen werden, um zu sehen, ob nicht hie und da noch ein Fehler übersehen wurde.

Dann wurde das Manuscript dem Setzer in die Hand gegeben, der jeden Buchstaben allein aus dem Kasten in den Winkelhacken setzen mußte. Dann wurde es noch vier Male durchgelesen, ehe es auf die Presse gehen konnte.

Also mußte dieses ganze Werk, Wort für Wort, nicht weniger als elf Male durchgearbeitet werden, was so viel ist, als wenn ein Mann 100,000 Seiten durchzulesen hätte, ungeachtet der Thatsache, daß das Uebersetzen aus der holländischen in die englische Sprache, das Niederschreiben und die Schrift zu setzen, jedes wenigstens soviel Zeit in Anspruch nahm als viermaliges gewöhnliches Durchlesen.

Doch durch die Gnade und den Beistand Gottes hat die Firma in ihrer Schwachheit das Werk vollendet und es ist jetzt fertig. Möge es auch zur Ehre Gottes und dem Wohl und der Erbauung der Christenheit dienen.

Wir bemerken noch, daß während der Zeit der Uebersetzung des Werkes der Uebersetzer zweimal nach Deutschland und zurück reiste und daß ein Theil davon bei Innsbruck in Oesterreich übersetzt wurde, wo einige der Verfolgungen und Hinrichtungen, über die in diesem Werk berichtet wird, vorkamen.

Allerlei kleine Dinge.

Kleine Blumen, kleine Blätter
Finden sich auf jedem Pfad,
Jeder kann sich ihrer freuen,
Wer nur Augen dafür hat.

Kleine Dornen, kleine Steine
Giebt es auch an jedem Ort,
Frischer Muth und guter Wille
Helfen bald darüber fort.

Kleine Wonnen, kleine Freuden
Hüte still mit reinem Sinn,
Nimm sie dankbar, streu' sie freundlich
Andern in das Leben hin.

Kleine Sorgen, kleine Leiden
Dürfen trüben nicht den Blick,
Kämpft man nur mit reinem Herzen,
Stören nimmer sie das Glück.

Kleine Mühen, kleine Pflichten
Trage, nimm sie wohl in Acht.—
Große Treu' in kleinen Dingen
Hat das Größte schon vollbracht.

Offnen Blickes, offnen Herzens
Mach' mit Kleinem dich vertraut,
Ist aus tausend kleinen Dingen
Doch das Leben aufgebaut.

Treffende Abfertigung.

Zu einem Derwisch (türkischer Mönch) kam ein Mann, der ihm drei Fragen vorlegte: „1. Warum sagt man, Gott sei allgegenwärtig? Ich sehe Ihn nicht; zeige mir, wo Er ist. 2. Warum wird der Mensch um seiner Sünden willen bestraft? Er hat keinen freien Willen, denn er kann ja nichts gegen den Willen Gottes thun. 3. Wie kann Gott den Satan mit höllischem Feuer strafen, da er selbst aus Feuer gebildet ist? Feuer kann doch dem Feuer nicht wehe thun?“

Darauf ergriff der Derwisch einen großen Erdklumpen und warf ihn dem Frager mit aller Gewalt an den Kopf. Der arme Mensch, überrascht durch die schlagende Antwort, beschwerte sich bei dem Kadi, dem türkischen Richter. Dieser forderte den Derwisch vor. „Warum warfst du dem Manne einen Erdklumpen an seinen Kopf, statt, wie du solltest, ihm Antwort auf seine Fragen zu geben?“ „Das eben war meine Antwort,“ erwiderte der Derwisch, „und zwar die beste, die ich ihm geben konnte, in einem auf drei Fragen. Der Mann sagt, er habe Kopfschmerz. Ich sehe ihn nicht. Er zeige mir seinen Kopfschmerz, so will ich ihm Gott zeigen. Dann kommt er zu dir und verklagt mich vor dir. Was für Recht hat er dazu? Ich habe ja keinen freien Willen, und er hat kein Recht, zu verlangen, daß ich bestraft werde, da Gott mich veranlaßte, daß ich ihn warf. Endlich, wie kann Erde Erde verletzen? Der Mann ist ja von Erde gemacht. Erde kann Erde nicht wehe thun, wenn Feuer Feuer nicht wehe thun kann.“

Allerlei.

— Im County Bandera, im südlichen Theile des mittleren Texas, wüthete ein Prairiebrand, wie ein solcher dort noch nie zuvor erlebt wurde. Das Feuer entstand in einem Cederngehölz, verbreitete sich von dort aus bald über einen weiten Flächenraum und verursachte die größte Verwüstung. Die Flammen näherten sich nach viertägiger Weiterverbreitung dem gleichnamigen Countyhauptorte Bandera.

— Die Weizenaussichten im Staate Virginien sind nicht besonders günstig; das Frostwetter der letzten Tage hat dieselben erheblich geschädigt. Die Bauern sind mit dem Pflügen der Felder beschäftigt, und man glaubt, daß ein großes Areal mit Welschkorn bepflanzt werden wird.

— Jemand hat sich die Mühe genommen, genau zu ermitteln, wie viele Tage die Kinder in Mexico von ihrem Schulunterricht im Jahre 1886 verloren. Hier ist das Ergebniß: 52 Sonntage, 52 Samstage, 4 National-Festtage, 45 Vacanztage, 50 katholische Feiertage — insgesammt 203 Tage, was nur 162 Schultage im Jahr übrig läßt.

—Aus Theilen der Territorien Idaho und Washington soll Mittheilungen aus Portland in Oregon zufolge ein neues Territorium gebildet werden. Der Name desselben soll „Columbia“ sein. Das betreffende Gebiet umfaßt reiche Bergwerke und sehr fruchtbares Land, das sich auch zum Obstbau eignet. Die Einwanderung dahin soll bereits in hellen Haufen begonnen haben.

—Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß in den Ver. Staaten jeder Mensch durchschnittlich jährlich $200 verdient, wovon er $5 in Gestalt von Steuern abzugeben hat, während sich die betreffenden Ziffern in den großen europäischen Ländern um Vieles ungünstiger stellen. In England beträgt der Verdienst $175 bei $8 bis $10 Steuern, in Frankreich $120 bei $19 bis $20, in Deutschland $100 bei $8 bis $12, und in Italien $80 bei $10 bis $12 Steuern. Mit anderen Worten, die Union erhebt 2½ Procent bei hohen Löhnen, England 6.74 Procent bei niedrigen, Deutschland 12 Procent bei noch niedrigeren, und Italien 14½ Procent bei ganz niedrigen Löhnen.

—Ein eigenthümlicher Unglücksfall hat sich in einer Blockhütte in der Nähe von White Bread Hill im Indianer-Territorium zugetragen. In der Hütte wohnte ein Mann Namens Foster mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern, einem zehnjährigen Mädchen und einem zweijährigen Jungen. In einer Zimmerecke stand eine mit Pulver gefüllte Kanne. Foster sah eine Maus um die Kanne herumlaufen. Er ergriff seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf die Maus ab, traf aber nicht die Maus, sondern die Pulverkanne. Das Pulver explodirte und die Blockhütte wurde beinahe völlig zerstört. Der kleine Junge wurde auf der Stelle getödtet, das Mädchen tödtlich, Foster und seine Frau wurden schwer verwundet.

—Die neueste Art Geschäfts-Reclame wird aus Chicago gemeldet. Im riesigen Schaufenster eines Möbelgeschäftes wurde eines Abends letzter Woche eine Trauung vollzogen. Die Menge der Gaffer war so groß, daß die Polizei nur mit Mühe die Ordnung aufrecht erhalten konnte und daß der ursprünglich für die Vollziehung der Ceremonie engagirte Standesbeamte den Muth verlor und ein Anderer für ihn einspringen mußte. Das Pärchen, das sich zu der Schaustellung hergegeben hatte, wurde mit einer vollständigen Hauseinrichtung versehen.

—Vom 13. März bis zum 19. März allein trafen in New York 6807 Einwanderer aus Europa ein. In Folge dieses Anschwellens der Einwanderung war auch bereits die Anordnung getroffen worden, daß die Ruhetage, welche die Beamten Castle Gardens den Winter hindurch an Sonntagen abwechselnd hatten, von Sonntag d. 20. März an aufhörten. Man sieht einer ungewöhnlich großen Einwanderung für 1887 entgegen. Bemerkenswerth ist unter den neuen Einwanderern die verhältnißmäßig große Anzahl von Elsässern, Bosniern und Litthauern. Es ist dies um so auffallender, als die Bewohner dieser Länder bisher niemals eine bedeutende Zahl von Einwanderern zu liefern pflegten. Daß somit die Kriegsgerüchte in Europa mit dieser Einwanderung etwas zu thun haben, kann kaum bezweifelt werden.

—Ein schreckliches Unglück hat sich in der Bai, in der Nähe von Alameda, California, zugetragen. Der Minenbesitzer J. G. Hogget war aus Arizona gekommen, um seine in Alameda wohnende Familie zu besuchen. Er nahm vier seiner Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, in einem Ruderboote auf den Fischfang mit. Im Begriff zurückzufahren erhob sich Hogget, um seinen Ueberrock anzuziehen. Das Boot schaukelte heftig und kippte plötzlich um. Sämmtliche Insassen fielen in's Wasser. Es waren zwar mehrere Boote in der Nähe, aber trotz aller Versuche, die Unglücklichen zu retten, konnte man doch nur zwei der Knaben lebend aus dem Wasser ziehen, und auch von diesen starb einer, ehe er noch an's Land gebracht werden konnte. Das Ende dieser Vergnügungsfahrt ist der Tod von vier Personen.

—Zweihundert und achtzig heftige Erdbeben suchten die Halbinsel Italien seit dem Jahre 1400 heim. Die verderbenbringendsten ereigneten sich 1456 in den neapolitanischen Provinzen mit 30,000, 1627 in Apulien mit 4000, 1638 in Kalabrien mit 9600, 1693 in Sizilien mit 15,000, 1783 in Kalabrien mit 60,000, 1805 in Sannio und Terra di Lavora mit 6000, 1857 in der Basilikata mit 12 300, 1885 in Ischia mit 2515 Opfern. — Auch auf offenem Meere wurde das für die ligurische Küste so verderbliche letzte Erdbeben verspürt. Der Capitän des der Marseiller Compagnie Transatlantique gehörigen Dampfers „Guadaloupe“ berichtet, daß er am 23. Februar, 6 Uhr Morgens, als er sich 43° 45' nördlicher Breite und 5° 39' östlicher Länge befand, in Zeit wenigen Sekunden zwei starke Stöße verspürte. Der Dampfer wurde gerüttelt, als wenn er auf einen Felsen gestoßen wäre. Beim ersten Stoße ließ der Capitän die Maschinen langsamer gehen und untersuchte die unteren Schiffsräume, fand jedoch nichts Ungewöhnliches. Gegen 8 Uhr Morgens wurde ein zweiter Stoß verspürt, doch weniger stark als der erste.

Gemeinnütziges.

— Kohlenöl als Waschmittel. Folgendes Recept zur besseren und leichteren Reinigung der Hauswäsche machte letzthin in englischen Zeitungen die Runde: „Fülle den Waschkessel theilweise mit Wasser, thue ein Pfund fein geschnittene gewöhnliche Waschseife hinzu und wenn diese im Wasser auf dem Ofen aufgelöst ist, gieße 2½ Eßlöffel voll gutes Lampen-Kohlenöl hinein. Wenn das Wasser kocht, stecke die feinere Weißwäsche in den Kessel, drehe sie mehrmals herum und nimm sie nach zehn Minuten heraus, setze sie in reines heißes Wasser zum Ausspülen und dann in Blauwasser. Nach der Feinwäsche thut man die gröbere Weißwäsche in den Kessel und zuletzt die Buntwäsche. Sollte sich das Wasser verkochen, so füge mehr Wasser, noch ein halbes Pfund zerschnittene Seife und einen Eßlöffel voll Kohlenöl hinzu. Wo sich hie und da noch ein Schmutzflecken zeigt, genügt ein leichtes Reiben mit der Hand, um ihn zu entfernen.“

Obiges Mittel spart Zeit, Arbeit und das Abnutzen der Wäsche und macht letztere schön weiß. Viele hiesige Frauen haben demselben günstige Zeugnisse ausgestellt und in unserem Hause hat es ebenfalls die Probe zur Befriedigung bestanden. Die dabei benutzte Menge Seife und das Kochen der Wäsche helfen allerdingd viel nach. (Weltbote.)

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Frankreich. — Paris 26. März. Heute entstand in einer Kirche in Mentone während des Gottesdienstes dadurch eine Panik, daß das Orgelchor zu krachen begann. Die in der Kirche versammelte Menge drängte in wilder Hast nach den Thüren, wobei viele Menschen Verletzungen erlitten.

Spanien.—Madrid, 27. März. Die in den letzten beiden Tagen in Umlauf gewesenen Gerüchte von der Entdeckung einer Dynamit-Verschwörung sind durch die Verhaftung vieler Theilnehmer an der Verschwörung bestätigt worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Palastbeamte, der Hof-Waffenschmied und Verwandte eines sehr bekannten ministeriellen Abgeordneten.

Rußland.—St. Petersburg, 28. März. Der Czar hat auf die ihm von den Studirenden der hiesigen Universität anläßlich der Vereitelung des Mordanschlags auf ihn zugestellte Glückwunsch-Adresse Folgendes erwidert: „Ich danke der Universität und hoffe, daß sie ihre Anhänglichkeit an mich durch Thaten und nicht bloß auf dem Papier beweisen und sich bestreben wird, den ernsten Eindruck, welchen die Betheiligung von Studenten an dem auf mein Leben gerichtete Anschlage bei Jedermann hervorgerufen hat, zu verwischen. Gott segne und führe die Universität zum Rechten.

St. Petersburg, 29. März. Es heißt, daß die sämmtlichen wegen Theilnahme an der Mordverschwörung gegen den Czaren verhafteten Nihilisten bei ihrer Verhaftung Giftfläschchen an ihrem Busen trugen und daß geheime Agenten beauftragt waren, diese Fläschchen zu zerschlagen, falls der mit der Ausführung des Mordes Beauftragte im letzten Augenblicke davor zurückschrecken sollte.

St. Petersburg, 30. März. Ein hiesiger Großhändler und Millionär ist von einem Menschen erschossen worden, dem gegenüber er sich geweigt hatte, verlangte 80,000 Rubel zu dem Nihilistenfond beizusteuern. Der Mörder wurde verhaftet. Andere russische Capitalisten fürchten, daß ihnen ein ähnliches Schicksal bevorsteht. Sie erhalten Briefe mit Todesdrohungen für den Fall, daß sie der Aufforderung zur Einzahlung von Geldbeiträgen für „die gemeinschaftliche Sache“ nicht Folge leisten.

Berlin, 31. März. Nachrichten aus Rußland zufolge ist die Hinrichtung der an dem neulichen Mordanschlage auf den Czaren thätlich betheiligt gewesenen Personen in der Erwartung aufgeschoben worden, von ihnen noch nähere Enthüllungen in Betreff der Verschwörung zu erlangen. — Die Hauptschuldigen befinden sich in der Festung Schlüsselburg, die übrigen in der St. Petersburger Citadelle. In dem Hause einer Schwester eines der Gefangenen sind eine Menge Sprengstoff und viele verdächtigende Schriftstücke aufgefunden worden. Eine bei der Ermordung Alexanders II. verdächtig gewordene Generalsfrau und eine Doctorsfrau sind auch in die gegenwärtige Verschwörung verwickelt. Einige Gefangene sind Zöglinge höherer weiblicher Lehranstalten. Sie waren bei ihrer Verhaftung im Besitze einer Menge Geld. Sie verweigerten jede Auskunft. In Charkow, Kiew, Warschau, Moskau, Odessa und Nowa Tscherkask sind Fäden der Verschwörung entdeckt worden.

Kopenhagen, 31. März. Dem König Christian von Dänemark ist von St. Petersburg aus die Nachricht von einem neuen aber erfolglosen Mordversuche auf den Czaren, desgleichen auch die von der Entdeckung einer weitverzweigten Verschwörung im Kaukasus mitgetheilt worden. Einhundert Officiere der Besatzung von Tiflis sind wegen Betheiligung an der Verschwörung verhaftet worden.

Berlin, 1. April. Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen vollkommen, daß ein neuer Mordversuch auf den Czaren gemacht worden ist. Während am Dienstag der Czar in dem Parke des Schlosses von Gatschina spazieren ging, schoß ein Officier des Heeres auf ihn, fehlte ihn aber; indessen pfiff die Kugel dicht am Czaren vorüber. Der Officier wurde von dem Gefolge des Czaren sofort verhaftet und eingesperrt.

Türkei.—Constantinopel, 31. März. Nachdem am Sonntage ein Haufe Griechen die Wohnungen der amerikanischen Missionäre mit Steinwürfen angegriffen hat, hat der amerikanische Gesandte die Pforte ersucht, zum Schutze der Missionäre ein Kriegsschiff nach Smyrna zu schicken.

Egypten. — Suakim, 31 März. Das Kriegsgericht hat die von dem Kanonenboote Albacere und der Schaluppe Dolphin neulich weggenommenen Sclavenschiffe für gute Prisen erklärt und sie der Mannschaft der beiden Kriegsschiffe zugesprochen. Die Mannschaften der Sclavenschiffe wurden öffentlich mit Stockschlägen gezüchtigt. Die auf den Schiffen vorgefundenen Sclaven sollen in der britischen Station am Rothen Meere in Freiheit gesetzt werden.

Inland.

New York, 27. März. Ein hiesiges Blatt brachte heute Morgen den Wortlaut des neuen Auslieferungsvertrags mit Rußland, der nur noch der Unterschrift des Czaren ermangelt. Artikel III. desselben bestimmt, daß wenn sich ergiebt, daß die Auslieferung einer Person wegen politischer Vergehen beantragt wurde, dieselbe nicht erfolgen soll. Auch soll nach erfolgter Auslieferung Niemand wegen eines früheren politischen Vergehens, oder eines anderen Vergehens, als wegen dessen er ausgeliefert worden, zur Verantwortung gezogen werden. Die vorsätzliche oder fahrlässige Tödtung des Kaisers von Rußland, bezw. des Präsidenten der Ver. Staaten, wie auch der Versuch derselben oder die Theilnahme daran, sind nicht als politische Vergehen zu betrachten.

New York, 27. März. Fünfhundert neunzehn italienische Passagiere des gestrandeten Dampfers „Scotia“ wurden heute am Spätnachmittag von der Barge „Haggerty“ in Castle Garden gelandet. Sie drängten und liefen, nach Eßwaaren schreiend, in die Rotunde und drängten und drückten einander an den Speisetischen, rücksichtslos Frauen und Kinder mit Füßen tretend. Eine volle Stunde lang herrschte ein Lärm und eine Verwirrung ohne Gleichen. In der Regel werden die Namen aller Einwanderer aufgeschrieben, ehe diesen der Eintritt in die Rotunde gestattet wird, aber diesmal wich der Verwalter Jackson von der herkömmlichen Geschäftsregel ab. Der Andrang der halbverhungerten Leute war so stark, daß die dienstthuenden Polizisten wie Strohhalme von der Wasserwoge von der Menschenmenge hinweggeschwemmt wurden. Jackson ordnete an, zunächst ihren Hunger zu stillen, aber eine geregelte Vertheilung von Eßwaaren war unmöglich. Die starken Männer drängten sich in die vorderen Reihen mit erhobenen Armen und weit aufgerissenen Augen nach Brod schreiend. In kurzer Zeit war alles Brod aufgezehrt. Die Frauen und Kinder erhielten als Zugabe einen Trunk Milch oder Bier. Die Gelandeten beschwerten sich über den Capitän der Scotia. Heute Abend kamen noch 70 Passagiere von Patchogue mit der Eisenbahn an. Sie waren noch hungriger als ihre Vorgänger, wurden aber ebenfalls gespeist. Viele von den Italienern erkrankten, weil sie nach dem langen Fasten zu viel gegessen hatten. Namentlich die Frauen beschwerten sich über die mangelhafte Kost und den Mangel an Trinkwasser auf der Ueberfahrt.

Rahway, N. J., 27. März. Ein entsetzlicher Mord ist hier vom Freitag auf Samstag verübt worden. Junge Leute fanden gestern früh um ½7 Uhr in der Central Avenue die Leiche eines jungen Frauenzimmers, neben welchem ein hübscher schwarzer Sonnenschirm und ein rundes Körbchen aus Weidengeflecht lag. Der Hals der Ermordeten war von einem Ohr bis zum anderen durchschnitten und der Kopf in die vom Regen durchweichte Erde eingedrückt, so daß sich in der Vertiefung eine drei Zoll tiefe Blutlache gebildet hatte. Die Leiche wurde nach dem Laden eines Leichenbestatters geschafft und hier durch den Leichenbeschauer einer genaueren Besichtigung unterzogen, wobei sich am Körper wohl Wundmale, aber keine Spuren eines anderen Verbrechens vorfanden. Das Messer, womit der Mord verübt worden ist, hat sich ebenfalls in der Nähe der Mordstätte gefunden, ein gewöhnliches Taschenmesser mit doppelter Klinge. Dasselbe war noch geöffnet und eine Klinge war mit getrocknetem Blut befleckt. Die Persönlichkeit der Ermordeten konnte bisher nicht festgestellt werden; auch von dem Thäter hat man noch nicht die geringste Spur.

Columbus, O., 29. März. In einer Menge Counties in Ohio hat der strenge Winter der Weizensaat stark geschadet.

Louisville, Ky., 30. März. Heute früh um Sieben brach hier ein heftiges Schneegestöber los, welches den ganzen Tag anhielt und Abends um Zehn noch fortdauerte. Der Schnee liegt bereits 10 Zoll hoch. Die von Süden kommenden Züge sind aufgehalten. In Lexington hatte der Schnee um Acht bereits eine Höhe von 11 Zoll erreicht.

Rome, N. Y., 31. März. Ueber die Beraubung des Expreßboten auf einem Zuge der West-Shorebahn in der Nähe von Utica, N. Y., berichtet eine Special-Depesche aus Frankfurt, N. Y., Folgendes: „Der Expreßbote Leake, welcher vergangene Nacht zwischen Clark's Mills und Frankfort beraubt wurde, ist gegen Mitternacht hier eingetroffen und ließ seine bei dem Raubüberfalle erhaltene Schußwunde im rechten Oberarme von den Doctoren Skiff und Richards verbinden. Nachdem der Räuber ihn geknebelt und gebunden hatte, nahm er ihm den Schlüsselbund aus der Tasche und öffnete den Geldschrank, aus dem er sodann sämmtliche Geldbriefe stahl. Der Betrag des gestohlenen Geldes wird auf $700 bis $800 berechnet. Der Räuber verließ den Expreßwagen auf der Kreuzung der Delaware, Lackawanna und Western-Eisenbahn, nachdem er dem Expreßboten zugerufen hatte: „Wenn du über den Vorfall etwas sagst, komme ich zurück und tödte dich!“ Der Beraubte entgegnete: „Du wirst doch Niemand berauben und dann tödten!“ Leake versuchte vergeblich, sich zu befreien. In Utica wurde der Expreßwagen geöffnet und der Bote aus seinen Banden befreit. Wie er sagt, war der Räuber ein großer, starker Mann, welcher eine bis auf die Brust niederhängende Gesichtsmaske trug. Sein Haar war am Hinterkopfe sehr kurz geschoren und seine Hände waren hart, rauh und schmutzig. Nach späteren Nachrichten soll der Betrag des gestohlenen Geldes sich auf $1000 bis $3000 belaufen.“

St. Johns, N. F., 31. März. Der Dampfer „Eagle“ ist auf der Höhe der Bonavista Bai bei Funks Island, auf der Rückkehr vom Robbenfang begriffen, vermuthlich mit Mann und Maus untergegangen. Er führte eine Bemannung von 250 Köpfen. Trümmer von dem verunglückten Schiff sind im Treibeis gefunden worden. Die Nachricht hat hier, wo die Angehörigen der meisten Schiffbrüchigen wohnen, die größte Bestürzung hervorgerufen.

Marktbericht.

1. April 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 77½c; Sommerweizen, No. 2, 75—77½c; Corn, No. 2, 34½—37c; Hafer, No. 2, 24—26c; Roggen, No. 2, 52—54½c; Gerste, No. 2, 50½—52c; Kleie, $13.25 — 15.00.—Viehmarkt: Stiere, $4.00 — 5.50; Kühe, $2.00—4.25; Schlachtkälber, $3.50—7.00; Milchkühe, $20.00 — 45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.55—5.95; leichte, $4.90 — 5.70; Schafe, $4.25 — 4 75; Lämmer, $5.70. — Butter: Creamery, 23—30; Dairy, 16—25c. — Eier: 11—11½c. — Geflügel: Truthühner, 8 — 11½c; Hühner, 8½—9c; Enten, 8 — 10c; Gänse, 7½—8c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—26c; von Hühnern, trocken gerupft, 2c. — Heu: Timothy, No. 1, $9.50—10.00; No. 2, $8.50 — 9.50.—Samen: Klee, No. 1, $4.10; Timothy, No. 1, $1.77—1.78; Flachs, No. 1, $1.09—1.10.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 77½c; Korn, 35½—39½c; Hafer, 29—31½c; Roggen, No. 1, 55½c; Gerste, No. 2, 52c.—Viehmarkt: Stiere, $3.50—4.75; Kühe, $2.00 — 3.25; Kälber, $3.00 — 5.50; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, schwere, $5.50—5.75; leichte, $5.25—5.60. — Butter: Creamery, 19—27; Dairy, 12—23c. — Eier: frische, 11—12.—Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $1.95—2.05; Flachs, $1.08—1.10. Wolle: gewaschene, 24—34c; ungewaschene, 18—24.

Kansas City.

Weizen, No. 2 roth, 68c; Corn, No. 2, 31½c; Hafer, 25½c; —Viehmarkt: Stiere, $3.90 — 4.75; Kühe, $2.25—3.60; Schweine, $3.65 —5.45; Schafe, $3.50—4.25.—Butter: Creamery, 24—27c; Dairy, 14—17c.—Eier, frische, 9½c.—Samen: Flachs, 80c per Bushel.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar........................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie).......................... 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........ .... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika 2c
6. Krone ohne Edelsteine.................. 1c
7. Der Traum vom Himmel.................. 2c
8. Zu spät! Zu spät!.......................... 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No.				Preis
No. A—25	Karten	im Packet	....	25 Cts.
„ B—10	„	„	....	30 „
„ D—10	„	„	....	35 „
„ E—10	„	„	....	35 „
„ F—10	„	„	....	40 „
„ L—10	„	„	....	15 „
„ M—25	„	„	....	25 „
„ 422—25	„	„	....	25 „
„ 449—50	„	„	....	25 „
„ 54—96	Tickets	„	....	25 „
„ 467a—96	„	„	....	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No.				
No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bibeln u. Testamente

Illustrirte Familienbibeln.

Neue, mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familienbibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt, chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel, Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testaments, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feinem weißen Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A.	Eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch,	$5.00
B.	Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch,	7.50
C.	Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	8.50
D.	Gebunden in französischem Morocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	10.00
E.	Sehr elegant gebunden in türkischem Morocco, mit sehr hübschen hochgepreßten Decken, volle Vergoldung, deutsch oder englisch,	12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß,	$5.00
No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, u. s. w. mit demselben Inhalt als Nr. 1, nebst 20 Illustrationen,	5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Castani'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband,	1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband,	1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lederband,	1.50
No. 10. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten,	1.00
No. 9. Bibel, dieselbe ohne Landkarten, Muslineinband,	.75
No. 5. Bibel, 16 mo., Nonpareil, Parallelstellen, mit sechs Landkarten,	.75
No. 6. Bibel, dieselbe, mit Ledereinband und Goldschnitt,	1.50
No 7. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein,	3.00

Testamente.

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen, nebst Evan.-Harmonie, bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament und Psalmen, 32mo., Ledertuch, B. & A. B. gf. in Berlin,	25
Testament mit Psalmen. Medium, 12 mo.,	.40
Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, 8mo. (Berlin),	.50
Testament mit Psalmen, großer, klarer Druck, Ledereinband,	1.25
Testament, englisch und deutsch, in schwarzem Schafledereinband,	.50
Testament, Uebersetzung von Leander von Eß,	.30
Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin,	.20
Testament, Deutsch-Engl.,	.50
Testament, Holländisch-Englisch,	.50
Testament, Französisch-Englisch,	.50
Testament, Schwedisch-Englisch,	.50
Testament mit Psalmen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen,	2.50
Testament, dasselbe mit Goldschnitt,	3.50
Neues Testament, 32mo., Nonpareil, Leinwandeinband,	.15
Dasselbe, per Dutzend,	1.50

Verschiedenes.

Catechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten,	.10
Per Dutzend,	1.10
Predigt-Entwürfe über freie Texte, von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch, in zwei Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwandeinband,	1.50
Psalter David's, Ledereinband, schöner Druck,	.50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß,	5.00
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen, deutsch,	2.00
Gesangbuch. Eine neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, feines weißes Papier, elegant gedruckt, gut und dauerhaft eingebunden, zu folgenden Preisen:	
Einfacher Lederband, mit gelbem Schnitt,	1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll-Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.................................. .10
Preis per Dutzend........................$1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.................................. .15
Preis per Dutzend........................ 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.............................. .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.